

Predigt

am 06.05.2007

in der

Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde Gießen

Gnade und Friede sein mit Euch von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Lesung:

- Lk 23,39 Einer aber der gehängten Übeltäter lästerte ihn und sprach: Bist du der Christus, so rette dich selbst und uns!
- Lk 23,40 Der andere aber antwortete, tadelte ihn und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in gleichem Gerichte bist?
- Lk 23,41 Und wir zwar gerechter Weise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan!
- Lk 23,42 Und er sprach zu Jesus: Herr, gedenke meiner, wenn du zu deiner Königswürde kommst!
- Lk 23,43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

Was haben wohl die Juden gedacht, als sie sich mit Jes. 53 beschäftigten und lasen, dass ihr Messias zu einem Übeltäter gezählt wurde? Konnten sie in ihrer Phantasie sich vorstellen, dass Jesu letzte Wegbegleiter Schwerverbrecher waren?

- Jes 53,12 Darum will ich ihm unter den Großen seinen Anteil geben, und er soll Stärke zum Raube erhalten, dafür, daß er seine Seele dem Tode preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünden vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat!

Ich denke, dass die Juden sich damit sicher schwer anfreunden konnten. Keiner hatte Jesus damit jemals konfrontiert, nichts wurde dazu gefragt. Keiner hatte Interesse, den großen Lehrer danach zu fragen. Sie hätten ihn fragen können, was dies bedeuten soll: Sage uns, Meister, warum der Messias ein Übeltäter sein soll, wenn er doch ein Retter sein sollte? Warum hat er seine Seele weggegeben und dennoch Mächtige, Stärke zum Raube bekommen? Was heißt das, dass er für die Übeltäter gebetet hat? Hat er etwas uns Juden vergessen? Wieviele Fragen hätten sie ihm stellen können, aber das Thema, dass Jesus ein Übeltäter sein sollte, war wie ausgeblendet!

Unser Retter ein Übeltäter? Daran wollen wir erst gar nicht denken!

Und so lebte Jesus sein ganzes Leben, ohne diese Frage zu beantworten. Alle erwarteten einen Jesus, also einen Retter, der auf der Welt seine Herrschaft aufbaut. Nur wenige erwarteten, dass der Messias ein Reich im Himmel, im Paradies aufbauen wird. Im Nachhinein kann man leicht sagen, dass dies doch genau in Jesaja 53 steht. Ich lese nochmal den Vers 12:

- Jes 53,12 Darum will ich ihm unter den Großen seinen Anteil geben, und er soll **Stärke zum Raube** erhalten, dafür, daß er seine Seele **dem Tode preisgegeben** hat und **sich unter die Übeltäter** zählen ließ und **die Sünden vieler getragen** und für die **Übeltäter** gebetet hat!

Moderne Übeltäter

Den Juden fiel es schwer, ihren Messias unter den Übeltätern zu suchen, aber es fiel ihnen leicht, ihn zu einem Übeltäter zu machen. Den modernen Christen geht es diesbezüglich genauso: Wir machen Christus doch gerne auch zum Übeltäter.

Ist er nicht daran schuld, dass wir unser Leben nicht voll ausleben können?

Ist es nicht eine Last, Christ zu sein?

Sind nicht die unchristlichen Frauen viel hübscher und zum Heiraten viel besser?

Ist nicht das Wort Gottes ständig nur Kritik an meinem Leben?

Gott will doch viel zu viel von mir!

Ich bin schon kurz vorm Burn-out, und dann kommt hier auch noch diese und jene Last dazu!

Dieser Christus soll mir lieber schmeicheln, die Worte sollen sanft sein und lieb, sie sollen mir helfen und mich aufbauen, aber warum schmetterst Du mich zu Boden?

So machen wir uns selbst zum Christus und haben alle unsere Lösungen parat!

Der wahre Christus

Den wahren Christus, der uns ermahnt und warnt, den wollen wir nicht haben! Soll er sich erst einmal um seine eigenen Probleme kümmern!

Wir wollen einen Christus, der uns besser gefällt, der uns schmeichelt und umwirbt. Er soll uns Angebote machen, auf die wir dann eingehen können. Er soll auf unseren Alltag eingehen und unsere persönlichen Nöte. Er soll uns helfen, wenn wir es vermasselt haben. Eben wie ein guter Freund.

Die Morphin-Therapie

Aber, ihr Lieben, das ist die klassische Morphin-Therapie mit der man sich nur den **Tod** verschönert! Wenn kranke Menschen so starke Schmerzen haben, dass es keine Hoffnung mehr gibt, dann gibt man ihnen **Morphium**, ein starkes Schmerzmittel. Leider wird man von Morphin stark und schnell drogenabhängig.

Aber wenn ein Mensch so krank ist, dass er sowieso bald stirbt, dann nimmt man das in Kauf. Man mildert seine Schmerzen damit und erleichtert ihm das Sterben, da sind die Nebenwirkungen verkraftbar.

Manche Menschen nehmen Schmerztabletten einfach, damit es ihnen besser geht, und so haben wir viele Tablettenabhängige, die eigentlich ohne Grund diese Sucht haben, nur damit es ihnen besser geht.

Was soll der Arzt tun?

Stellen wir uns nun vor, dass jemand zum Arzt geht und ihn bittet, genau dies zu tun: Herr Doktor, es ist mir egal, was ich habe, aber bitte helfen Sie mir einfach, dass die Schmerzen weggehen. Was soll der Arzt tun? Soll er den Wunsch des Patienten erfüllen und das Risiko in Kauf nehmen, dass seine Krankheit noch lange weiter bestehen bleibt. Was denkt ihr?

Oder soll er dem Patienten den Wunsch ignorieren und lieber der Ursache auf den Grund gehen? Ist das der bessere Weg?

Nach dem Wort Gottes ist Jesus selbst unser bester Arzt, der alle unsere Probleme kennt. Was soll **er** tun? Soll **er** uns **Schmerzmittel** anbieten, die uns glücklich machen, aber die Wurzel des Bösen nicht ausrotten? Oder soll er uns radikal untersuchen, bis er den eigentlichen Grund aus unserem Leben für die Schmerzen findet und dann ausräumt, so dass danach die Schmerzen wieder nachlassen?

Der eine Mann am Kreuz war für die erste Therapie: Er sagte: Rette erst dich selbst, und dann gib mir mein Schmerzmittel. Er wollte, dass Jesus alles im Sichtbaren, also auf der Erde löst. Nun, da gab es ja genug Medizin im Medizinschrank! Allerdings ist diese Therapie nur von kurzer Freude, sie hält nicht lang an und ist sehr riskant. Sie macht abhängig und treibt dich in den sicheren Tod. Dann ist der Tod wirklich das Ende. Zwar hat man mit dieser Therapie einen Moment seine Ruhe, aber der Sturm klopft schon an die Hauswand!

Der zweite Mann hielt die zweite Therapie für besser: Er sagte: Meine Schuld hat mich zurecht hierher gebracht, aber Du bist der Arzt, der Herr, der Chef, der, der das Sagen hat. Was immer notwendig ist, tue es! Er hatte sein Vertrauen eher auf das Unsichtbare gesetzt, auf das, was nach dieser Erde kam, und er hatte recht.

Es ist besser, die Erde so zu nehmen, wie sie ist, und sich selbst als einen Übeltäter zu sehen, dafür aber im Himmel ein Leben zu haben, dessen Qualität über allem liegt, was es gibt. Wir wissen, dass wir unser Leben verlieren müssen – also unser vergängliches Leben auf der Erde –, um ein Leben im Himmel zu erben.

De Herrlichkeit Jesu

Und wie wunderbar erscheint uns Jesus in dieser Szene: Er weiß, dass wir, dass die Juden, dass alle Menschen den Spott verdient hätten, aber er hält keine Moralpredigten, er ist kein Verächter, er schlägt nicht zurück. Selbst dort am Kreuz verdammt er nicht denjenigen, der ihn angreift, denn er ist ja bereits verurteilt. Derjenige, der neben ihm hing und die gleiche Qual hatte wie Jesus, hatte irgendwie noch Kraft, um Jesus zu verspotten und ihn lächerlich zu machen. Er hat sich selbst das Urteil gesprochen. Dieser Verbrecher ist ein gutes Beispiel für einen Menschen, der in der Sünde lebte und dies durch seine Sünden bewies.

Jesus ging gar nicht auf ihn ein, er ignorierte die Provokation und ließ **den anderen Verbrecher** für ihn sprechen. So trägt Jesus heute auch noch im Stillen und im Leiden den Spott, den wir ihm gegenüber entgegenbringen. Und manchmal ist es auch das Zeugnis der Christen, die ihn

verteidigen und durch ihre Liebe zu ihm beweisen, wie sehr sie ihn brauchen und ihm vertrauen!

Als Jesus dort am Kreuz hing, hat Gott keine Werbung um uns betrieben, er hat nicht flehend auf den Verbrecher eingewirkt, indem er sagte: Bitte komm doch zu mir und sieh alles ein, sondern er hatte wichtigeres zu tun: Er musste Tatsachen schaffen! Tatsachen von großer Bedeutung und entscheidendem Einfluss. Tatsachen, die die Welt verändern. Er musste das Lamm sein, das zur Schlachtbank geführt wird, ohne zu murren und zu meckern.

Die Schächer hatten ein Schwerverbrechen begangen, denn nur dann nannte man diese Menschen früher „Schächer“. Wir wissen nicht genau, was sie verbochen hatten, aber die Römer legten damals vor allem ein Augenmerk auf fanatische religiöse Eiferer, die sich den Römern widersetzen. Deshalb neigen viele Ausleger dazu, zu vermuten, dass die beiden, die mit Jesus gekreuzigt wurden, wohl Aufrührer waren und vielleicht sogar Römer getötet hatten. Jesus war also, wenn man so will, in ziemlich schlechter Gesellschaft! Er zeigt sich nicht als starker Herrscher, sondern als schwacher Mensch, der hilflos und wehrlos an einem Kreuz hängt, verspottet, ausgezählt wie ein Boxer, der nicht mehr aufstehen kann, in schlechter Gesellschaft, wie er es immer in seinem Leben war. Und aus dieser Gesellschaft hatte einer seiner Begleiter wohl das großartigste Bekenntnis abgelegt, das man ablegen kann. Einer hatte verstanden, dass Jesus zu unrecht litt.

Der Glaubende am Kreuz

Wie kam er nur dazu? Er lässt aus seiner Äußerung, dass der zweite Verbrecher „AUCH“ Gott nicht kannte, vermuten, dass er Jesus zu Lebzeiten kannte und vermutlich auch diejenigen, die ihn nicht fürchteten. Vielleicht war er einer der verborgenen Jünger wie Joseph von Arimathäa, oder er war aus dem Kreise der Juden, einer der Splittergruppen, die den Römern das Leben schwer machten. Er hatte gesehen, wie die Menschen Jesus nicht liebten und ihn nicht fürchten. Er wußte, dass der Dritte im Bund auch nicht Jesus erkannte und rief ihm auch sofort zu:

„Fürchtest auch du Gott nicht?“ Es klingt wie ein Donnerschlag wenn wir das Wörtchen AUCH hier einmal betonen. Er hatte die hetzenden Juden gesehen, den schwachen Pilatus und die hetzende Menge. Er wusste, dass der andere Verbrecher nur einer im Kreise vieler war. Nur wenige hatten Jesus erkannt, und er selbst gehörte zu den wenigen.

Diejenigen, die Gott nicht fürchten

Wir wissen aber nicht, wie er die Worte betonte, vielleicht war auch das **Du** das betonte Wort, und dann können wir dieses Wort ruhig persönlich nehmen.

Fürchtest auch DU nicht Gott? Also ich meine jetzt einmal alle Zuhörer: Wie ist es eigentlich mit dir, der du diese Predigt hörst? Fängt deine Predigt heute auch mit einem „**Fürchtest auch DU Gott nicht?**“ an?

Ich weiß, dass jeder Christ einmal in einer vergleichbaren Situation war wie der Schächer am Kreuz. Er dachte, er muss sterben, wenn Christus ihn nicht rettet. Er dachte: Ich lande in der Hölle –

und das völlig zu Recht -, wenn Gott mich nicht rettet. Man kann nicht einfach so dahersagen, dass man zu Recht in der Hölle landet, das muss schon einen Grund haben. Die Hölle ist nicht die Fortführung einer Plakatwerbung, bei der uns teuflische Sünden angepriesen werden, sondern sie ist der totale Untergang allen Trosts. Es gibt weder Tröster noch Trost. Jeder Schlag in die Magenröhre, jeder Tritt in den Unterleib währt dann ewig. Es gibt dort keinen Trost mehr. Es wird sein wie Heulen und Zähneklappern 24/7! Fürchtest du vielleicht jetzt die Hölle? Wenn ja, dann solltest du wissen, dass in der Hölle nicht Satan, sondern Gott regiert! Und schon hast du Grund, Gott zu fürchten. Er ist der Richter und der Herrscher im Himmel und in der Hölle! Ich frage dich noch einmal eindringlich: Fürchtest auch du Gott nicht? Willst du auch zu den Trotteln gehören, die Gott am Kreuz verspotten?

Die Wegscheide

Sicher werden alle jetzt sagen: Das ist aber ein wenig hart! Aber warum eigentlich? Ein Mann lehrt uns das schönste Bekenntnis, das uns in den Himmel, in das Paradies der Ewigkeit führt, und ein anderer lehrt uns, wie es um einen natürlichen Menschen steht, und wir empfinden es als zu hart?

Ich bewundere den Schwerverbrecher, der in seinen letzten Atemzügen ein wunderbares Bekenntnis ablegte und damit der erste wurde, der Jesus, den Gekreuzigten, **Herr** nannte: HERR, gedenke meiner! HERR, lass Gnade walten! Ich hänge zu Recht am Kreuz, ich leide zu Recht, aber du, Herr, nicht, Du leidest nur für mich! Deshalb will ich **Herr** zu dir sagen. Bitte gedenke meiner!

Das sind sehr, sehr einfache Worte. Und Glauben ist sehr, sehr einfach. Was nützen die gestriegelten Gebete, die so gut klingen. Was nützen die wohlformulierten Gebete? Gar nichts. Aber ein „HERR, gedenke meiner“! Das nutzt viel!

Der Trost

Wie wunderbar hielt Jesus all dies aus und **tröstete seinen Jünger am Kreuz**. Eigentlich könnte man denken. Was bringt das denn, er hatte doch nur noch Minuten oder vielleicht Stunden zu leben, und danach war Jesus ja die ganze Ewigkeit bei ihm. Aber Jesus nahm seinen wertvollen Atem und rief im diesen Trost zu: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

Wir Menschen brauchen diesen Trost, diesen Zuspruch, auch wenn es nur für Minuten ist. Wir brauchen Trost und Geborgenheit bei Jesus. Wir brauchen manchmal jemanden, der uns nötigt, in Gottes Wort zu schauen, um seinen Trost zu empfangen. Wir brauchen manchmal einen Menschen, der die Bibel mit uns aufschlägt und darin liest, ohne gleich anzugeben oder in den kompliziertesten Worten das Wort Gottes verkünstelt.

Wir Menschen brauchen einen wie Jesus, der uns warm und kurz tröstet. Auf den Punkt und mit Weisheit. Jesus ist ein großer Tröster, und seine Worte sind Balsam auf der Seele des Glaubenden. Und darüber hinaus haben wir in dem Heiligen Geist Gott bei uns, der uns immer wieder tröstet, wenn wir es brauchen. **Die Gemeinschaft der Christen** ist nur ein billiger Schießbudenverein,

wenn der Tröster die Glaubenden nicht auf Christus lenkt und seine Herrlichkeit betont. **Die Gemeinschaft der Christen** kann aber auch ein großer Segen sein, wenn der Tröster, der Heilige Geist, uns die Herrlichkeit Christi vor Augen hält.

Paulus hatte seinen zweiten Brief an die Korinther mit einem großen Trostwort angefangen:

- 2Kor 1,3 Gelobt sei der Gott und Vater unsres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes,
2Kor 1,4 der uns tröstet in all unsrer Trübsal, auf daß wir die trösten können, welche in allerlei Trübsal sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.
2Kor 1,5 Denn gleichwie die Leiden Christi sich reichlich über uns ergießen, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost.

Genauso wie die Leiden Christi sich über uns ausbreiten, genauso werden wir auch getröstet. Das heißt doch, dass der Trost immer die Oberhand behält, dass die Leiden Christi immer umfangreicher sind als unsere Leiden. Es ist also nicht ein Trost, dass es irgendeinem Menschen schlechter geht als mir, sondern dass es Christus schlechter ging als mir! Er ist der entscheidende Tröster, weil er es selbst erlitten hat. Das Heil wurde erlitten und nicht erlebt.

Das Himmelsreich

Außerdem lehrt Jesus uns auch, die Augen auf sein Himmelsreich zu lenken. Das fällt uns am schwersten, weil wir nicht genau wissen, wie es aussieht. Wir störrischen Menschen wollen immer alles ganz genau wissen, um es zu glauben. Wie groß ist das neue Jerusalem? Kann man da Fußball spielen? Gibt es dort Tiere? All das ist völlig egal!

Es wird die ideale Größe haben. Wenn es keinen Fußball gibt, dann gibt es mindestens etwas besseres. Wenn die Tiere nicht da sind, dann gibt es mindestens etwas besseres, wie im Paradies, als alles in Harmonie war. Dann wird der Löwe mit der Schlange spielen, auch wenn Gott Löwe und Schlange neu schaffen müsste. Aber eines ist sicher: Im Himmel werden alle mit dem König selbst am Tisch sitzen und speisen.

Als Jesus diese Worte am Kreuz sagte, da wußte er, wohin seine Reise geht. Er wusste, dass er sein Leben hingeben muss, damit dieses Paradies aufgerichtet werden kann. Er wusste, dass sein Vater ihn nicht im Stich lassen würde, auch wenn er im Tod von ihm getrennt wurde.

Herr, gedenke meiner

Unsre Worte können nur entweder sein: Rette dich selbst! Und dann rette uns danach. Die Pharisäer kannten diesen Irrtum und verfielen ihm. Sie wollten erst sich selbst retten. Und es gibt heute noch Gemeinden und Glaubende, die denken, dass sie durch ihr Verhalten sich selbst retten könnten. Konsequenterweise werden dann Menschen mit falscher Kleidung, langen oder kurzen Haaren, einem Fernseher im Wohnzimmer oder zu rauer Wortwahl sofort als Ungläubige verdammt. Aber dieses „Rette dich selbst“ ist wie ein prophetisches Wort gegen sie selbst geworden. Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren. Hätte Jesus sein Leben auf der Welt erhalten wollen, dann hätte er alles verloren. Gott sei Dank, er hat sein Reich im Himmel und nicht auf der Erde aufgerichtet. Wer Jesus nicht als den Herrn bekennen kann, der muss sich selbst retten! Er hat keine

andere Wahl. Rette dich selbst, oder lebe dich tot!

Genauso könne unsere Worte sein: Herr, gedenke meiner!

Alle die Jesus bekennen können, dürfen sagen: Rette mich von meiner Schuld, du Unschuldiger!
Und ihre Last schwindet von ihren Schultern.

Ps. 22,22-34 (Ende des Psalms)

Amen!